

Ein römisches Heiligtum an der Lorze

Archäologen haben in Hagendorn im Kanton Zug neben bereits bekannten Überresten einer Getreidemühle aus dem 2. Jahrhundert auch Hinweise für einen Kult an der Lorze entdeckt. Wertvolle Schmuckstücke und Münzen deuten auf ein Heiligtum hin.

7.5.2004

Mit dem Bau einer neuen Fabrikhalle der Fensterfabrik Baumgartner in Hagendorn auf dem Gemeindegebiet von Cham kann noch bis zum Sommer nicht begonnen werden. Der Zuger Kantonsarchäologe Stefan Hochuli führt seit Herbst mit einem Team eine Ausgrabung durch. Eine Handvoll Helferinnen und Helfer legt derzeit nördlich der bestehenden Fensterfabrik im offenen Feld die kargen Überreste einer römischen Mühle frei, die aufgrund der Jahrring-Analyse von Hölzern aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammt. Erste Datierungen der neu geborgenen Hölzer hatten noch ältere Zeitangaben - Herbst/Winter 46 nach Christus - ergeben.

Neu ist die Fundstelle nicht. Bereits 1944 waren beim Anlegen von Entwässerungsgräben für die Anbauschlacht Reste der römischen Mühle entdeckt worden, darunter Holzreste von Wasserrädern. Lange Zeit galt die Mühle von Hagendorn als einzige archäologisch nachgewiesene Wassermühle aus dieser Zeit nördlich der Alpen. In der Zwischenzeit wurden auch Wassermühlen an andern Orten, etwa in Avenches (dem römischen Aventicum), entdeckt.

Die jüngsten Funde und jene aus der Kriegszeit ergänzen sich, weshalb Hochuli zwar nicht gerade von einer Sensation, aber von bedeutungsvollen Funden spricht. Die Rettungsgrabung habe nicht nur mit Blick auf den Bau einer Fabrikhalle auf dem Gelände Sinn, sondern auch wegen der weit fortgeschrittenen Zersetzung der Hölzer. Durch die Entwässerung des Gebietes seit sechzig Jahren habe das Holz stark gelitten. Bei der ersten Grabungsetappe im Herbst stiessen die Archäologen wiederum auf eine grosse Menge von Keramikgefässen. Unter den Hunderten von Stücken fanden sich viele Exemplare der sogenannten Terra sigillata, des kostbaren roten Tafelgeschirrs der Römer. Weiter entdeckten sie die grossen Mühlesteine aus Granit und Gneis sowie hundert Kilogramm Eisenschlacke. Dies zeige, dass die Wasserkraft der Lorze an dieser Stelle von einer Getreidemühle und von einem Schmied genutzt worden sein dürfte, erklärte Hochuli an einer Begehung am Donnerstag.

Schwieriger waren die weiteren Funde zu deuten. Zum Vorschein kamen rund 40 Gold- und Silbermünzen sowie Fibeln und Ringe und ein Glöckchen. Der wertvolle Schmuck aus Bronze und Silber und die Münzen weisen nach Meinung der Archäologen auf ein Heiligtum hin. Es sei bekannt, dass die Römer vor dem Wasser grosse Ehrfurcht gehabt hätten. Quellen und Flüsse seien als Sitz von Gottheiten verehrt worden. An Flussufern und Quellen seien Opfergaben niedergelegt worden. Glöckchen seien an Stecken gehängt beim Wasser gestanden.

Eine der verehrten Gottheiten dürfte Merkur, der Gott des Handels, gewesen sein. Eine Inschrift mit seinem Namen konnte auf einem silbernen Fingerring entziffert werden. Von der ganzen Ausgrabung sind derzeit unter Zelten Hölzer und Ansammlungen von grösseren Steinen zu sehen. Letztere dienten offenbar dazu, einen natürlichen Seitenarm der Lorze für die Mühle zu kanalisieren. Das Feld ist mit Wasserlöchern übersät und muss auf Holzstegen überquert werden. Ein rot-weisses Band auf der nackten Erde deutet an, wo die Grundmauern der Mühle standen. Noch nicht geklärt ist, was mit den Funden geschieht. Im Vordergrund steht nach der Grabung die Auswertung. Einzelne Hölzer, so Hochuli, sollen ausgestellt werden. - Einblicke in die römische Gewerbezone und in das vermutete Heiligtum bietet ein «Tag der offenen Ausgrabung» am kommenden Samstag (10 bis 15 Uhr).